

URL: http://www.wdr.de/themen/wissen/forschung/forscherland_nrw/ockenfels/index.jhtml?rubrikenstyle=forscherland_nrw



Axel Ockenfels untersucht Entscheidungsprozesse

Fair und clever zum Ziel

Von Annika Franck

Was hat Fußball mit Wirtschaftswissenschaft zu tun? Eine Menge, sagt der Ökonom Axel Ockenfels. Elfmeterschießen, Online-Versteigerungen, politische Krisen: Die Mechanismen sind dieselben. Teil elf der Reihe "Forscherland NRW".

Wohin schießt ein Elfmeter-Schütze? Nach rechts? Nach links? In die Mitte? Fragen, mit denen sich der Ökonom Axel Ockenfels¹ von der Uni Köln zusammen mit seinem Kollegen Wolfgang Leininger aus Dortmund in einem aktuellen Aufsatz beschäftigt. Bis heute, das hat der Kölner Wissenschaftler herausgefunden, gilt ein Elfer auf die Tormitte als verpönt. "Toni Schumacher hat bei der Befragung gesagt, das seien Angsthassen, die so schießen." Klären wollten die Forscher, ob es seit Johan Neeskens, der in den 70er Jahren zum ersten Mal auf internationaler Bühne bewusst in die Mitte schoss, mehr verwandelte Elfer gibt. Die Modelle würden dies prognostizieren. "Und das könnte in der Tat so sein", berichtet Ockenfels.



"Nur Angsthassen schießen in die Mitte"

Arbeit mit Nobelpreisträger



Ockenfels: Theorien für die Praxis

Ockenfels erklärt solche Entscheidungsprozesse mit der Spieltheorie. Er spielte schon immer gern, erzählt er, nicht nur Fußball. Und in der Schule kam das Interesse an Mathematik dazu. "Dann habe ich zum Ende der Schulzeit festgestellt, dass man als Wirtschaftswissenschaftler sehr mathematisch arbeiten kann." Das interessierte ihn. Ockenfels schrieb sich für ein Ökonomie-Studium ein. Über Professor Reinhard Selten von der Uni Bonn kam er schließlich zur Spieltheorie. Und er hatte Erfolg. Seine Diplomarbeit veröffentlichte er gemeinsam mit Selten. Als dieser 1994 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, profitierte

auch Ockenfels davon: "Die Zusammenarbeit mit Professor Selten hat mir schon viele Türen geöffnet", bekennt er heute.

"Die Spieltheorie modelliert, wie Menschen interagieren, und das in ganz unterschiedlichen Bereichen. Auf sozialer Ebene, auf ökonomischer Ebene, auf biologischer Ebene. Es geht dabei um strategische Entscheidungs-Situationen", erklärt der 37-jährige Professor. Auch das Schach-Spiel biete solche strategische Entscheidungen. Doch die Spieltheorie lasse sich auch auf ganz ernste Themen anwenden: Umweltkonflikte, die Regulierung der Strommärkte, politische Krisen. Immer gehe es auch um Strategien, sagt Ockenfels.

Suche nach der Strategie

Was ist strategisch clever? Das ist eine der Lieblingsfragen von Axel Ockenfels. Dabei findet er für seine theoretischen Forschungen immer wieder ganz praktische Anwendungen. Auktionsplattformen im Internet zum Beispiel. Ockenfels stellte fest, dass schon kleine Änderungen bei den Auktionsregeln große Auswirkungen auf das Bietverhalten haben - und damit auf Effizienz und Erlöse von Online-Auktionen. Solche Mechanismen testeten Ockenfels und sein Team im Kölner Labor. Inzwischen hat ein großes Internet-Auktionshaus Ockenfels als Berater engagiert.

Menschliches Handeln: Ökonomisch und fair



Nüchtern: Theorien im Labor erprobt

Dass Ökonomie nicht immer nur rational ist, hat Ockenfels im Jahr 2000 gezeigt, als er mit einem amerikanischen Kollegen seine "ERC²" genannte Theorie veröffentlichte und damit einige Grundpfeiler der Ökonomie über den Haufen schmiss. Denn laut ERC orientieren sich die Menschen nicht nur am ökonomischen Nutzen, sondern schließen in ihre Entscheidungen auch einen Fairness-Faktor mit ein. Diese Erkenntnis - gepaart mit empirisch erfolgreichen Modellprognosen - löste in der Wissenschaft großen Wirbel aus. "Das hat vielen nicht gepasst", sagt Ockenfels, "und ich wurde auf Konferenzen sehr hart angegangen - so

dass ich mir zeitweise überlegt habe, ob ich weitermachen soll."

USA und Schweiz lockten nicht

Axel Ockenfels machte weiter, und entschied sich für den Forschungsstandort Deutschland und die Uni Köln. 2005 erhielt er für seine Arbeiten zu Internet- und Auktionsmärkten den Leibniz-Preis, die höchste deutsche Auszeichnung für Forscher. "Der Leibniz-Preis hat mir sehr gute Möglichkeiten geschaffen, in Deutschland zu arbeiten. Ich konnte hier mein Labor einrichten. Durch das Energiewirtschaftliche Institut, dessen Leitung ich übernommen habe, konnte ich eine Menge lernen und bewegen." Schließlich sei die Standortfrage "auch eine Familienentscheidung", sagt Ockenfels, der gern mit seiner Familie in Köln lebt. Attraktive Angebote aus den USA und der Schweiz hat er schon mehrfach ausgeschlagen. Nur einmal wäre er fast schwach geworden, gibt der ehrgeizige und hoch gelobte Forscher zu. Ihm ist aber vor allem wichtig, Dinge zu machen, "die mir Spaß machen."



Ockenfels arbeitet gern in Köln

Stand: 11.01.2007, 06:00 Uhr

Stichwörter

¹ Axel Ockenfels

Axel Ockenfels wurde am 9. Februar 1969 in Rheydt geboren. Von 1989 bis 1994 studierte er in Bonn Volkswirtschaftslehre, sein Mentor war der Nobelpreisträger Reinhard Selten. Für seine Diplomarbeit erhielt er 1997 den Heinz Sauer mann-Preis für Experimentelle Wirtschaftsforschung.

Es folgte ein einjähriger Forschungsaufenthalt an der Penn State University/USA und die Promotion 1998 an der Universität Magdeburg. 1999 bis 2000 war Ockenfels erneut in den USA, diesmal an der renommierten Harvard Business School. 2002 legte er seine Habilitation an der Uni Magdeburg vor; seit 2003 ist er Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften sowie Direktor des Energiewirtschaftlichen Instituts der Uni Köln. Seit 2004 leitet er zudem das neu aufgebaute Laboratorium für Wirtschaftsforschung in Köln. 2005 erhielt Axel Ockenfels den damals mit 1,55 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Axel Ockenfels ist verheiratet und hat eine Tochter und einen Sohn. Er lebt mit seiner Familie in Brühl.

² ERC

Die Buchstaben ERC stehen für "Equity", "Reciprocity" und "Competition" (Gerechtigkeit,

Reziprozität und Wettbewerb). Das Modell erklärt, wie Fairness, Kooperation und Eigennutz von den institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängen. Der Mensch ist demnach also von Grund auf weder immer eigennützig noch immer fair.

Nach dieser Theorie ist der Mensch nicht so streng egoistisch und an seinem persönlichen Gewinnstreben orientiert, wie es im Gegensatz der "Homo oeconomicus" der klassischen Wirtschaftstheorie vorsieht. Axel Ockenfels und sein amerikanischer Kollege Gary Bolton lieferten dafür Anfang 2000 mit der ERC-Theorie erstmals eine schlüssige Erklärung. Und ein Instrument, das erfolgreich soziales Verhalten in ökonomischen Entscheidungssituationen abbildet. Das Papier der jungen Ökonomen löste großen Wirbel in der Disziplin aus und entwickelte sich zu einem der meist zitierten wirtschaftswissenschaftlichen Aufsätze zu Beginn des neuen Jahrtausends.

Mehr zum Thema

WDR: Forscherland NRW

[http://www.wdr.de/themen/homepages/forscherland_nrw.jhtml?rubrikenstyle=forscherland_nrw&rubrikenstyle=forscherland_nrw]
Dossier bei WDR.de

WDR: 20 Jahre Leibniz-Preis

[<http://www.wdr5.de/sendungen/leonardo/manuskript/ms050914leibniz.pdf>]
Sendemanuskript Leonardo, WDR5 (14.09.05)

WWW: Axel Ockenfels an der Uni Köln

[<http://ockenfels.uni-koeln.de/index.php>]
Instituts-Homepage des Professors

WWW: Leibniz-Preisträger 2005

[http://www.dfg.de/aktuelles_presse/preise/leibniz_preis/2005/ockenfels.html]

Infos zu Axel Ockenfels auf den Seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

© WDR 2007